LANDVOLK Lüneburger Heide

15. Jahrgang · Ausgabe 3 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ März 2024

Termine

Bauerntag in Walsrode

Lüneburger Heide (lv). Zum 14. Bauerntag, den der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide gemeinsam mit der Kreissparkasse Walsrode unter finanzieller Beteiligung der Kreissparkasse Soltau sowie der Sparkasse Harburg-Buxtehude ausrichtet, laden wir Sie hiermit herzlich ein.

Die Veranstaltung findet statt am Donnerstag, 14. März 2024, um 19 Uhr in der Stadthalle Walsrode, Robert-Koch-Straße 1, 29664 Walsrode.

Nach der Begrüßung wird der ehemalige Landvolk-Vorsitzende und Kreislandwirt Heiner Beermann die Verbandsarbeit seines Nachfolgers Jochen Oestmann würdigen, der das Amt des Landvolk-Vorsitzenden bis Ende 2023 innehatte.

Im weiteren Verlauf der Versammlung werden drei Referenten Impulsvorträge halten zu dem Thema: „Landwirtschaft 2040 – Technologien für ein neues Wirtschaften“.

Die Referenten stehen danach für eine Diskussion zur Verfügung. Im Anschluss an Vortrag und Diskussion lädt der Verband zu einem Imbiss ein. Um Anmeldung wird bis zum 11. März 2024 gebeten über Telefon: 05162 903100 oder Fax: 05162 903139 oder E-Mail: *info-fb@lv-lueneburger-heide.de* (siehe Seite 2).

LWK Uelzen lädt ein zur Infoveranstaltung

Die Bewilligungsstelle der LWK Uelzen bietet Infoveranstaltungen zur flächenbezogenen Agrarförderung und zu Tierprämien an.

Folgende Termine stehen auf dem Plan:

Dienstag, 26. März 2024, 19 Uhr, Hotel Böttchers Gasthaus, 21224 Rosengarten, OT Nenndorf,

Mittwoch, 27. März 2024, 19 Uhr, Landgasthof Vossbur, 21441 Toppenstedt, OT Tangendorf.

Referent an beiden Terminen ist Stefan Kleuker. Anmeldungen werden erbeten unter *www.lwk-niedersachsen.de*, Webcode 01042731.

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Rathauskreuzung in Soltau am Donnerstag um 12 Uhr. Foto: Precht

„5 vor 12“ startet durch

Mit 65 Schleppern rund um Soltau aktiv / Verkehr ruht für zehn Minuten

Soltau (ccp). Die Aktion „5 vor 12“ am 22. Februar ist minutiös geplant. Ab 11.15 Uhr setzt LsV-Sprecher Andreas Ebel die Fahrzeuggruppen in Marsch. Den Start machen die Schlepper in Richtung Norden. Die Fahrer haben bei der Ankunft auf dem Sammelplatz bei der Raiffeisen-Centralheide in Soltau einen Zettel mit der genauen Bezeichnung ihres Einsatzortes in die Hand bekommen. „Wolterdingen – Kreuzung an der B3“ steht auf dem einen. Andere haben den Heidepark-Kreisel zum Ziel oder die Kreuzung am Autohaus Hoyer. Insgesamt sind es neun Stationen, an denen an diesem Donnerstag der Verkehr von „5 vor 12“ bis 5 nach 12 ruhen soll. Die kurze Zwangspause werden die Landwirte nutzen, um Flyer an die Fahrerinnen und Fahrer zu verteilen. Hier ist nachzulesen, wofür der Berufsstand demonstriert. Das ist längst mehr als der Erhalt der Dieselbeihilfe. Es geht um die Zukunft des ländlichen Raums.

Bereits ein paar Tage vorher haben Landvolk und LsV, die diese Aktion gemeinsam durchführen, einen WhatsApp-Kanal eingerichtet. Darüber sind alle Teilnehmer der Kampagne erreichbar. Das System klappt. Der Reihe nach starten am Donnerstag neun Gruppen zu ihren Stationen und halten sich in der Nähe des Einsatzortes auf. Kurz vor 12 Uhr meldet sich Andreas Ebel über eine Sprachnachricht auf WhatsApp: „Die Demonstration ist offiziell eröffnet“. Das ist das vereinbarte Signal. Im Radius von etwa fünf Kilometern um die Soltauer Innenstadt rollen etwa 65 Trecker auf die wichtigsten Verkehrsknotenpunkte und bleiben dort stehen. Die behördlich angemeldete Aktion verläuft diszipliniert und bleibt unfallfrei. Verkehrsteilnehmer zücken vielfach ihre Handys und nehmen die Schlepper und die entstehenden Fahrzeugschlangen auf. Unmut wird selten laut.

Zehn Minuten später wird die Versammlung offiziell aufgelöst. Die Schlepper – mehrheitlich aus dem Heidekreis aber auch mit Kennzeichen aus WL, ROW und CE – treten den Heimweg an.

Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump und Andreas Ebel, LSV-Sprecher für den Heidekreis, sind erleichtert. Das Pilotprojekt ist geglückt und soll als Blaupause für die nächsten Proteste dienen. Weitergehen soll es immer donnerstags, wenn der „Flashmob“ auf Bezirksebene stattfindet.

Vor den Schlepperprotesten hatten die Organisatoren auf dem Gelände der RCH etwa 100 Teilnehmer begrüßt, den Ablauf der Demonstration erläutert und den Standpunkt des Berufsstandes verdeutlicht. Sie verwiesen auf die guten Erfahrungen, die man bereits im Kreis Nienburg mit der dezentralen Form des Protests gemacht habe. „Wir bleiben weiter präsent, verfolgen unsere Ziele mit Nachdruck – ohne der Bevölkerung auf den Senkel zu gehen.“

Rump und Ebel verbanden die Aktion auch mit der Aussage, für gemeinsame Ziele zu kämpfen und wandten sich gegen Versuche, den bäuerlichen Protest auseinander zu dividieren. Ebenso verwehrte sich Rump dagegen, dass der Berufsstand in eine irgendeine politische Ecke geschoben werde. „Diese Versuche sind unrecht – wir sind nicht links oder rechts – wir sind das Rückgrat des ländlichen Raums.“ Rump verwies auf die Leistungen in den ehrenamtlich besetzten Organisationen, die ohne die Bauern keinen Bestand mehr hätten.

Die zweite Protestaktion im geübten Format folgte am 29. Februar 2024. Sie konzentrierte sich auf die Verkehrsknotenpunkte in Leverdingen B71, Soltau: Krauels Eck und Rathauskreuzung, Wietzendorf: T-Kreuzung B3/K12 und Essel: An der Kreuzung B214/L190. Etwa 75 Trecker nahmen an der Demonstration teil, die wie in der Vorwoche diszipliniert durchgeführt wurde.

Am 22. März 2024 wird eine Entscheidung zu den jüngsten Beschlüssen der Regierung im Bundesrat erwartet. Bis dahin wird das Landvolk mit der Aktion „5 vor 12“ in der Öffentlichkeit präsent bleiben und wenn keine befriedigenden Signale kommen, können wir – wie es in Soltau hieß – „auch bis Weihnachten weitermachen“.

Späte Wintersaaten stehen kläglich

Getreide wird zum Sorgenkind / Schweine und Kartoffeln machen Freude

Lüneburger Heide (ccp). Die hohen Niederschläge der vergangenen Wochen haben den Start der Frühjahrsarbeiten auf Acker und Grünland immer wieder hinausgezögert. Seit Monatsbeginn schreitet die Abtrocknung der Böden aber erstaunlich schnell voran, sodass die Maßnahmen zur Düngung und zur Bodenbearbeitung gut vorankommen. Eine Ausnahme bilden die Überschwemmungsgebiete im Aller-Leine-Tal, wo es noch viel Geduld kosten wird, bis die Befahrbarkeit aller Flächen erreicht ist.

Die extreme Wetterlage hat nicht nur in den Hochwassergebieten zu einer speziellen Problemlage geführt. Auf dem Grünland konnte vielfach der letzte Schnitt nicht eingebracht werden, sodass ein üppiger Bewuchs in den Winter gegangen ist. Nun müssen Maßnahmen getroffen werden, um eine gesunde und ertragreiche Narbe herzustellen.

Auch für die Pflanzenernährung haben die Niederschläge weitreichende Folgen. Der Regen hat die Böden mehrfach durchgespült und die Nährstoffe in tiefere Bodenschichten verlagert. Das verlangt eine umfassende Nährstoffversorgung bereits zu Beginn der Düngesaison. Besondere Sorgen bereiten Felder mit Winterroggen und Winterweizen, die erst ab der zweiten Oktoberwoche bestellt wurden. Starkregen verschlämmte die frisch bearbeiteten Böden, was zu einer geschwächten Bestockung der Kulturen führte. Hinzu kommt, dass der überdurchschnittlich warme Winter kaum einen Kältereiz auf die Pflanzen ausübte. Im schlimmsten Fall kann dadurch das Schossen der Pflanzen unterbleiben, zumindest aber zeitlich verzögert einsetzen.

Bei Düngemaßnahmen ist die neue Kulisse der roten Gebiete zu beachten. Sollten Flächen im roten Gebiet liegen, wird für jede Bewirtschaftungseinheit eine eigene N_{min}-Probe benötigt. Sobald die Witterung dies zulässt, muss die N_{min} Probe vor der ersten Düngemaßnahme gezogen werden. Außerdem sind bei der Probenahme frühestmögliche Termine zu berücksichtigen: Winterungen: ab dem 1. Januar. Frühe Sommerungen: ab dem 15. Februar. Späte Sommerungen: ab dem 15. März.

Einen kleinen Trost spendet das ermäßigte Preisniveau am Düngermarkt. Zwar setzt sich gegenwärtig eine festere Tendenz durch, aber mit 30 Euro je Dezitonne Kalkammonsalpeter fallen die Stickstoffpreise erheblich geringer aus als in den Vorjahren. Damals wurden Spitzennotierungen bis 80 Euro erreicht.

Geradezu erschreckend präsentiert sich der Getreidemarkt. Wer derzeit Futterroggen anbietet, erlöst im Verkauf gerade einmal 13 Euro je dt und die Vorverträge für die Ernte 2024 sehen kaum besser aus. Preise bis 30 Euro je Dezitonne sind noch in guter Erinnerung.

Fortsetzung auf Seite 2

Kommentar

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ist es „5 vor 12“ oder schon fünf nach? Der Berufsstand steht anhaltend zusammen für seine Anliegen ein. Doch was haben unsere Protestaktionen, Aufklärungskampagnen, Hintergrundgespräche und Diskussionen der vergangenen zwölf Wochen gebracht?

Konnte man die sofortige Zurücknahme der KfZ-Steuererhöhung noch als Regierungskalkül vermuten, so sehen wir nunmehr weitere politische Bemühungen, um den Sorgen und Nöten der Branche zu begegnen. Viele Vorschläge, welche der DBV der Bundesregierung zum Ausgleich des Agrardiesels auf die andere Seite der Waagschale gelegt hatte, finden sich im Wachstumschancengesetz wieder. Auf den letzten Drücker kam dann auch aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium die Botschaft „Die EU-Option bezüglich der Ausnahmeregelung für GLÖZ 8 soll auch für Deutschland gelten“. Demzufolge gibt es nun Alternativen zur vierprozentigen Flächenstilllegung für unsere Betriebe, allerdings zunächst erstmal nur auf Zeit.

Auch in die Zukunftskommission Landwirtschaft kommt frischer, aber zwiespältiger Wind. So übernimmt gerade mit Achim Spiller ein Professor der Göttinger Agrarfakultät, die sich in Bezug auf den Umgang mit den Bauernprotesten nicht gerade als diplomatisch entlarvt hat, die Leitung. Weiterhin kündigt die Bundesregierung ein „Agrarpaket“ für die Sommermonate an. Ein großes Thema darin soll der Bürokratieabbau sein. Hinter diesem Anliegen konnten sich vermeintlich alle schnell versammeln – keiner hat hierbei augenscheinlich etwas zu verlieren. Doch ob dieses Vorhaben mit der aktuellen Architektur der GAP durchschlagend umzusetzen ist, wage ich zu bezweifeln. Denn wo das Ordnungsrecht die Leitlinien setzt, wird gestritten, bis das nächste detailverliebte Gesetz auf dem Tisch liegt. Meinen wir es mit dem Bürokratieabbau ernst, tun wir gut daran, Ergebnis entlohnende Modelle zur Förderung der landwirtschaftlichen Gemeinwohlleistungen zu etablieren. Was dabei Leistung und Nicht-Leistung ist, gilt es nun gesellschaftlich und politisch neu auszudiskutieren.

Die Notwendigkeit für den Umbau von einer fossilen zu einer regenerativen Weltwirtschaft gibt uns dazu einige Zielrichtungen vor. Die Kehrtwende wird uns auch in der Landwirtschaft einiges abverlangen. Das haben die Referenten unserer letzten drei Bauerntage deutlich gemacht. Daher wollen wir uns auf dem diesjährigen Bauerntag am 14. März den Lösungsmöglichkeiten dafür nähern. Denn wer, wenn nicht wir mit unseren landwirtschaftlichen Gunststandorten, mit unserem Wissen und Willen, soll die Herausforderungen der Zukunft besser angehen können?

Henning Jensen
Geschäftsführer

Bauerntag in Walsrode am 14. März

Thema: Landwirtschaft 2040 - Technologien für ein neues Wirtschaften

Lüneburger Heide (ccp). Ein Professor der Universität Vechta hat in seinen Vorträgen gern einen Vergleich dabei: In zwei Jahrzehnten werde ein Maststall genauso aus der Zeit gefallen sein, wie die gelbe Telefonzelle heute. Fleisch, aber auch Fisch und Molkereiprodukte würden über kurz oder lang nicht mehr in Viehställen erzeugt, sondern in technischen Reaktoren.

Der prognostizierte Zeitensprung stößt auf intensives Medieninteresse und dem Vernehmen nach haben öffentliche und private Geldgeber bereits gigantische Fördermittel bereitgestellt. Die Hoffnungen, die mit der Herstellung von Laborfleisch verkündet werden, klingen vielversprechend. „Bei wachsender Weltbevölkerung wird es einen Engpass im Bereich der Proteine geben, aber Laborfleisch, auch Cultured Meat, In-Vitro-Fleisch oder zelluläres Fleisch genannt - könnte eine Alternative sein“, sagt Prof. Dr. Thomas Herget, Leiter des Silicon Valley Innovation Hub von Merck. Schon jetzt – so Herget - sei der aktuell übliche Produktionsprozess nicht nachhaltig. Herausforderungen gäbe es bei Klima- und Umweltschutzaspekten, im Bereich des Tierwohls sowie unter Gesundheitsgesichtspunkten.

Für die Landwirtschaft ist das ein doppelter Affront. Einerseits steht die Feststellung eines nicht nachhaltigen Wirtschaftens im Raum andererseits gerät die Geschäftsgrundlage der Tierhaltung für die allermeisten Betriebe ins Wanken. Damit ist das zentrale Thema des diesjährigen Bauerntags, der am Dienstag, dem 14. März 2024 in Walsrode stattfindet, umfassend beschrieben.

Der zitierte Prof. Dr. Thomas Herget ist einer von drei Referenten, die aus verschiedenen Aspekten das Thema „Landwirtschaft 2040 - Technologien für ein neues Wirtschaften“ beleuchtet.

Dr. Alexander Heuer von der Firma Meatosys wird das Konzept seines Unternehmens vorstellen, bei dem Landwirte mit ins Boot geholt werden und an der Erzeugung von Fleisch beteiligt sind.

Als dritten Referenten konnte das Landvolk Jens Willeke von der Firma Nexat gewinnen. Das Unternehmen Nexat mit Sitz in Rieste (Niedersachsen) ist Visionär im Bereich der Agrartechnik. Willeke deckt somit den Bereich pflanzliche Erzeugung thematisch ab.

In der Diskussion dürfte von großem Interesse sein, welchen Anteil Landwirtschaft an der Erzeugung von Nährmedien bei der Laborfleischproduktion haben kann. Diese Komponenten stellen die Energiequelle für das Zellwachstum bereit und sind für die Regulierung zellulärer Prozesse unverzichtbar. Fraglich ist auch, wie der Verbraucher auf Laborfleisch reagiert. Zudem unterliegen die Technologien zur Kunstfleischherstellung Patentrechten, so dass die Produktion auf wenige Unternehmen konzentriert erfolgen wird. Ganz im Gegensatz zur Nutztierhaltung auf Bauernhöfen werden sich hier möglicherweise Abhängigkeiten ergeben, die im globalen Miteinander unübersehbare Risiken bergen.

Fortsetzung von Seite 1

Späte Wintersaaten stehen kläglich

Wer Positives hören möchte, betrachtet den Schweinemarkt. Die zurückgehenden Schlachtgewichte lassen erkennen, dass kein drängendes Lebendangebot zu erwarten ist. Gleichzeitig besteht bei Fleischkäufern in vielen Ländern das Interesse an der Bevorratung für eine höhere Nachfrage in den kommenden Monaten. Der Drittlandexport verläuft nach Angaben der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN) ebenfalls stetig. Seit dem 1. April 2024 sind Anträge für den Umbau der Tierhaltung möglich. Es stehen zum Start eine Milliarde Euro zur Verfügung, die sowohl für investive Projekte als auch zum Ausgleich der laufenden Mehrkosten gewährt werden. Die investiven Mittel werden im Windhundverfahren ausgeschüttet.

Überaus zufrieden mit der Marktlage sind die Kartoffelbauern. Speisekartoffeln erreichen derzeit ein Preisniveau von sage und schreibe 43 Euro je Dezitonne. Dabei werden die weiteren Aussichten aufgrund eines begrenzten Angebots als sehr hoffnungsvoll beschrieben.

Zum Schluss ein Blick aufs Wetter: Der diesjährige Winter — 1. Dezember bis 29. Februar — ist in Deutschland erneut überdurchschnittlich warm ausgefallen. Er ist der 13. milde Winter in Folge und der drittwärmste sowie einer der nassesten seit 1881, meldet der DWD. Die durchschnittliche Temperatur lag bei 4,1 Grad Celsius. Im Vergleich zur Vergleichsperiode 1991 bis 2020 waren es 2,7 Grad mehr. Milder waren nur die Winter 2006/2007 und 2019/2020.

NLG Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Wir bauen Tierwohl.
Und zwar serienmäßig.

Foto: Adobe Stock / domnitsky

Desaster am Getreidemarkt

Kuratorium: Harter Aufschlag auf dem Boden der Realität

Bispingen (ccp). Den Unmut der Bauern kann man nicht an ihrem Einkommen messen. Im Gegenteil: Ungeachtet eines guten Wirtschaftsjahres 2022/23 hat sich Bitterkeit im Lande breitgemacht und entlädt sich seit Dezember in scharfen Protesten. Die Widersprüchlichkeit zeigte sich auch auf der jüngsten Sitzung des Kuratoriums für Wirtschaftsberatung im Heidekreis. Wirtschaftsberater Björn Bellmann zeigte in seiner Präsentation, dass die Mitgliedsbetriebe der Landvolk-Buchstellen im Wirtschaftsjahr 2022/23 eine wirtschaftliche Höchstmarke erreichten. (Wir berichteten ausführlich in den Ausgaben 1 und 2-24). Trotzdem herrscht Krisenstimmung.

Dass der Groll auf den Höfen nicht vorrangig von Zahlen beeinflusst wird, sondern die Gängelung des unternehmerischen Handelns den Ärger schürt, brachten alle Vertreter des Kuratoriums zum Ausdruck. Das kleinteilige Hineinregieren in Feld und Stall führt auf vielen Höfen zu Überforderung und Resignation.

Gern zur Kenntnis genommen wurde auch ein Statement von Matthias Schröder, Vorsitzender der KSK Walsrode: „Bilanzen aus anderen Branchen zeigen mir unvergleichlich höhere Renditen aus investiertem Kapital als sie in der Landwirtschaft erzielt werden – auch ohne Ansatz von Grund und Boden.“

Ralf Ottermann von der Volksbank Lüneburger Heide bestätigte eine gute Liquiditätslage der Betriebe im zurückliegenden Geschäftsjahr. „Das Geld war da.“ Aber nach aufgelaufenen Ersatzinvestitionen und nach Liquiditätsrissen in der Vergangenheit sei „nicht mehr so viel davon übrig.“ Die Investitionstätigkeit zielt derzeit auf Maßnahmen im Bereich Tierwohl, auf Melkroboter und Landkauf. Wie von den Sparkassen berichtet wurde, sind viele Betriebe für Investitionen im Energiebereich offen. „Biogasanlagen sehen ihre Chance in der Wärmeplanung der Kommunen“, sagte Frau Cordes von des KSK Walsrode.

Nach Ansicht von Manfred Dannenfeld von der Landberatung Bad Fallingbostel werden mit Ablauf der 20-jährigen EEG-Vergütung einige Biogasanlagen in 2024 aus der Erzeugung aussteigen. Die meisten werden noch einige Jahre weitermachen und an Ausschreibungen teilnehmen.

Das laufende Geschäftsjahr verkörpert nach Darstellung der Berichterstatter einen harten Aufschlag auf den Boden der Realität. In Teilbereichen wie der Milch und dem Getreide sind Erzeugerpreise regelrecht eingebrochen. Holger Laue, Geschäftsführer der Raiffeisen Centralheide (RCH), sprach sogar von einem Desaster am Getreidemarkt. Schwer verkäufliche Partien mit Qualitätsmängeln aus der verregneten Ernte 2023 sind noch reichlich im Lager. Völlig offen ist, wo die Braugerste herkommen soll und wer im Frühjahr Saaten mit angemessener Keimfähigkeit liefern kann.

Kreisveterinär Dr. Thomas Krull machte die unbefriedigende administrative Lage an zwei Beispielen aus seinem Alltag deutlich: Einerseits gilt in Deutschland das Animal Health Law der EU als übergeordnetes Gesetz – andererseits bestehen auch noch die inländischen Normen und es gilt im Einzelfall zu entscheiden: Welches Recht gilt nun? Das zweite Beispiel betrifft gezwungenermaßen einzuleitende Amtsgeschäfte: Da müssen beißauffällige Hunde von sozialschwachen Menschen kostenintensiv untergebracht werden.

Dr. Krull forderte dazu auf, bei Hygienemaßnahmen in der Tierhaltung nicht nachzulassen. Die Gefährdung durch die Afrikanische Schweinepest (ASP) sei schwer einzuschätzen und die Seuche könne jederzeit ausbrechen. Der Kreislandwirt Jochen Oestmann verwies darauf, dass völlig gesunde Schlachtschweine aus ASP-Sperrgebieten nicht auf dem Markt unterzubringen sind. „Keiner will sie haben und niemand fasst das Problem an.“

Wenig hoffnungsvoll sieht es bei der Eiweißstrategie des Bundes aus. Das Vorhaben, mit staatlichen Maßnahmen die Importabhängigkeit von Eiweißfuttermitteln und anderen Proteinträgern zu verringern, findet zumindest im Heidekreis wenig Rückhalt. Die Anbaufläche von Eiweißpflanzen hat sich auf 420 Hektar verringert, berichtete Sonja Kornblum, Leiterin der LWK-Außenstelle Bad Fallingbostel. Nach Auswertung jüngster Daten kommt sie zu dem Ergebnis, dass die neue Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) für einen 100-Hektar-Betrieb im Schnitt eine Minderung der Prämien um 10.000 Euro bedeutet.

In den Mitgliederlisten der Landfrauen sinkt der Anteil der Bäuerinnen beständig. Edith Schröder, Vorsitzende des LF-Kreisverbandes Soltau, erkennt in der Folge ein „Abwandern der Themen“.

„Wer eine Alternative hat, steigt aus“, formulierte Eckhard Koch, Aufsichtsratsvorsitzender des VzF, und beschrieb damit die Lage in der Schweinehaltung. Die Schlachtungen in Deutschland sind innerhalb weniger Jahre von 60 Millionen auf 40 Millionen Tiere gesunken. Der Selbstversorgungsgrad liegt nach herkömmlichen Berechnungen immer noch bei 100 Prozent. Allerdings ist dies ein Massenwert, der die Gesamtmenge erfasst und nicht den Bedarf an Teilstücken berücksichtigt. Im Hinblick auf wertbestimmende Teile wie Kotelett und Schinken liegt der Selbstversorgungsgrad nur noch bei 70 bis 75 Prozent.

Der VzF setzt auf das 5xD-Programm, in dem sich große deutsche Einzelhandelsunternehmen verpflichtet haben, Frischfleisch und teilweise auch Verarbeitungsware mit dem Versprechen anzubieten: geboren, aufgezogen, gemästet, geschlachtet und zerlegt in Deutschland. Dies könne in Teilen vor Wettbewerbern mit geringeren Standards schützen.

Aber auch hier trifft das Paradoxon zwischen Stimmung und wirtschaftlicher Lage zu: Nach Abbau der Bestände ist die Wirtschaftlichkeit in der Schweinehaltung sehr gut und hat das letzte Wirtschaftsjahr zu einem der besten der letzten Jahre gemacht – sowohl in der Schweinemast als auch in der Ferkelerzeugung.

Es wachsen fragwürdige Kompetenzzentren

Landvolk-Bezirk Schneverdingen befürchtet zunehmenden Kontrollwahn

Lünzen (tc/rd). „Wir haben in Deutschland ein echtes Wettbewerbsproblem – und das treibt uns auf die Straßen“, sagte Vorsitzender Ruben Dehning auf der Bezirksversammlung des Schneverdinger Landvolks in Lünzen. Wie weit der Verdrängungskampf in der Landwirtschaft bereits fortgeschritten ist, zeigt nach seinen Worten die Entwicklung der Agrarstruktur: Seit 2010 hat jeder siebte Betrieb aufgegeben. Jeder zweite Schweinehalter, sogar zwei Drittel der Sauenhalter und die Hälfte der Milchviehbetriebe haben ihre Erzeugung eingestellt.

Für die Zukunft erwartet der Zahrenser Landwirt keineswegs leichtere Zeiten. Er zitierte einen Kommentar aus den DLG-Nachrichten, wonach das Ende der Flächenprämien mit dem Beginn der Beitrittsverhandlungen der Ukraine in die EU eingeläutet ist. Das würde zwangsläufig zu einer Umverteilung der Agrarprämien zugunsten von Ökomaßnahmen führen. Dehning befürchtet als Begleiterscheinung ein weiteres Anwachsen der Kontrollbürokratie. Auch hier zitiert Dehning das DLG-Portal: „Es wachsen fragwürdige Kompetenzzentren, sinnlose Kontrollinstitutionen und der Bürokratieabbau bleibt auf der Strecke. Während die Landwirtschaft händeringend nach Fachkräften sucht, werden die Reihen derer, die uns kontrollieren, immer enger.“

Im Hinblick auf die Protestaktionen der Landwirte befand Landvolk-Geschäftsführer Henning Jensen: „Wir haben das bisher gut hinbekommen“. Er gab einen Überblick über die vielfachen Aktivitäten des Kreisverbandes, die am 18. Dezember mit der Teilnahme an der Demonstration in Berlin begannen. „Wir brauchen Planungssicherheit über einen längeren Zeitraum“, stelle Jensen fest.

Förster Olaf Lange berichtete anlässlich der Bezirksversammlung aus dem Bereich Forstwirtschaftet. So fielen im Sommer 2023 in den Revieren in Schülernbrokhof und Lünzenbrokhof 14.600 Festmeter Holz dem Sturm zum Opfer. Zusätzlich gab es Schäden durch Borkenkäfer in Höhe von 2.500 Festmetern. Beide Kalamitäten führten dazu, dass kaum Frischholzeinschläge vorgenommen wurden. Zu Beginn dieses Jahres hat sich der Markt und der Einschlag bei freundlicheren Preisen belebt. Die Unternehmerkosten für den Holzeinschlag belaufen sich nach Angaben Langes auf 22 Euro je Festmeter.

Im Anschluss an die Bezirksversammlung hielt Christoph Willeke einen Vortrag zur Agrarpolitik. Der Referent ist SPD-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Goslar, Mitglied im Landtagsausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie stellvertretender agrarpolitischer Sprecher der SPD Landtagsfraktion. Der gelernte Landwirt mit einem Bachelor in Kognitionswissenschaften bewirtschaftet in Kooperation mit drei weiteren Partnern einen 600 Hektar großen Ackerbaubetrieb im Harzvorland.

Bezüglich der Protestaktionen der Landwirte lobte er den meist sachlichen Protest und wies darauf hin, selbst an Protestaktionen teilgenommen zu haben. Insbesondere für die klare Abgrenzung der meisten Landwirte zum politisch rechten Spektrum findet er lobende Worte. Willeke beschrieb weiterhin, wie es zu den Plänen zur Abschaffung der KFZ-Steuerbefreiung und des Agrardiesels gekommen sei und äußerte darüber seinen Unmut: „Die Entscheidung ist von Scholz, Lindner und Habeck im Alleingang getroffen worden und wurde nicht mit dem zuständigen Ministerium abgestimmt.“ Für diesen Vorgang zeigte er ebenso wenig Verständnis wie der Großteil der Versammlung.

Stehend (v. l.): Bezirksvorsitzender Ruben Dehning und SPD-MdL Christoph Willeke. Foto: R.V.

Keine Windräder für Munster

Bezirksverband tagt in Kreutzen / Rump gegen französische Verhältnisse

Kreutzen (ccp). In der Region Munster werden Windräder auch künftig nicht zum Landschaftsbild gehören. Die Bundeswehr hat noch einmal die vom Landkreis ausgewiesene Fläche möglicher Standorte zusammengestrichen und so besteht allenfalls in der Gemarkung Alvern eine geringe Chance auf die Nutzung von Windenergie. Die Potentialflächen für die Nutzung von Sonnenenergie sind dagegen von der Stadt Munster bereits ausgewiesen. „Nun ist der Landkreis am Zuge und wird seine Bewertung vornehmen“, sagte Bürgermeister Ulf-Marcus Grube auf der Bezirksversammlung des Munsteraner Landvolks in Kreutzen.

Zuvor hatte Henrik Rump, Vorsitzender des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide, einen politischen Lagebericht abgegeben, in dem er die Position und die Aktivitäten seines Verbandes bei den aktuellen Bauernprotesten vorstellte. Er bekräftigte die Standhaftigkeit des Landvolks bei den Forderungen nach einer zukunftsfähigen Landwirtschaft, distanzierte sich jedoch von der Blockadepolitik in Belgien oder Frankreich: „Das ist nicht unser Weg – der Pflug gehört auf den Acker und nicht auf die Autobahn“, erklärte Rump.

Die wirtschaftliche Entwicklung auf den Höfen sei nach einem guten Jahr 2022/23 rasant abwärtsgegangen. Nach einem Preisrutsch am Getreide- und am Milchmarkt werde ein erheblicher Gewinneinbruch erwartet, der auch in den verbleibenden Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres nicht ausgeglichen werden könne.

Aus Sicht der Landespolitik berichtete CDU-MdL Karl-Ludwig von Danwitz von einem fraktionsübergreifenden Widerstand gegen die Dieselpläne der Ampel-Regierung in Berlin. Im Wettbewerb um öffentliche Leistungen sei allerdings Obacht geboten: „Wir dürfen den ländlichen Raum nicht hinten herunterfallen lassen“, sagte von Danwitz und verwies darauf, dass städtische Regionen tendenziell zu den Gewinnern der Förderung gehörten. Dies schleiche sich zum Beispiel ein, wenn Lehrer nach der Schülerzahl verteilt würden und nicht nach der Klassenzahl. Da sei der ländliche Raum immer im Nachteil.

Um dieser Region mehr Gehör zu verschaffen, hat der Landvolk-Kreisverband seine Öffentlichkeitsarbeit auf städtische Zentren ausgeweitet. Geschäftsführer stellte die Zusammenarbeit mit den Medienprofis der Interessenplattform „Eure Landwirte – Echt grün“ vor, die u. a. auf verschiedenen Kanälen der sozialen Medien aktiv sind. Öffentliche Gelder wurden vom Verband eingeworben, um im Rahmen des Projekts „Transparenz schaffen“ an Grundschulen über den Alltag in der Landwirtschaft zu berichten.

Eine enge Zusammenarbeit besteht beim Munsteraner Landvolk mit den örtlichen Imkern. Vereinsvorsitzender Daniel Göring bescheinigte den Landwirten einen verantwortungsvollen Pflanzenschutz ohne Stäubeschäden. In der Nähe von Kleingärten komme es dagegen gelegentlich zu Verlusten. Das Honigjahr 2023 erhält vom Imkerchef durchweg gute Noten. Von der Frühtracht über den Sommer bis zur Heideblüte brachten die Bienen gute Trachten ein.

In der von Vorstand Christian Sievers geleiteten Bezirksversammlung wurden Dr. Carsten Emmann, Hinrich Alvermann und Jan Peter Alvermann einstimmig zu Delegierten für die Kreisverbandsversammlung gewählt. Christian Sievers ist als Vorsitzender automatisch Mitglied im Landvolk-Parlament.

Vorstandstisch beim LV-Bezirk Munster: Vorsitzender Christian Sievers, Hinrich Alvermann, Henrik Rump, Henning Jensen und Jan Peter Alvermann (v.l.) Foto: Precht

Landvolk im Gespräch mit Politikern

Landtagsabgeordnete besuchen das Grüne Zentrum

Bad Fallingbostel (lv). Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump und Geschäftsführer Henning Jensen empfingen im Grünen Zentrum in Bad Fallingbostel Abgeordnete des Niedersächsischen Landtags.

Gegenüber MdL Sebastian Zinke (SPD), MdL Karl-Ludwig von Danwitz (CDU) und MdL Alfred Dannenberg (AfD) erläuterten die Landvolk-Vertreter die Ursachen der Bauernproteste und stellten die sechs vorrangigen Forderungen des Berufsstandes dar.

Dies sind die Rücknahme der Agrardiesel-Pläne, die Einführung einer Steuerbefreiung für nicht-fossile Brennstoffe und steuerliche Entlastungen wie die Risikorücklage. Weiterhin geht es um einen Stopp weiterer belastender Auflagen sowie um ein Programm zur Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit und um gezielte Schritte zur Entbürokratisierung.

Füttern Sie Ihren Betrieb mit Zukunft.

Damit die landwirtschaftlichen Betriebe unserer Region auch zukünftig alles geben können. Deswegen unterstützen wir unsere Kundinnen und Kunden aus dem Bereich Landwirtschaft bei Investitionen, beim Leasing, bei einer Betriebsübernahme und vielem mehr.

Weil’s um mehr als Geld geht.

Sparkasse Harburg-Buxtehude
Kreissparkasse Soltau
Kreissparkasse Walsrode

Jede Zeit hat ihre Chancen

Landberatung Bad Fallingbostel bleibt trotz Gegenwind optimistisch

Bad Fallingbostel (ccp). „Die politischen Vorgaben für die Landwirtschaft ändern sich manchmal so schnell, dass selbst wir Berater kaum mehr folgen können.“ Andrea Hoops, Geschäftsführerin der Landberatung Bad Fallingbostel, beschrieb anlässlich der Mitgliederversammlung ihrer Organisation den manchmal grotesken Alltag in ihrem Büro: Muss die Stilllegung gerade mit oder ohne Bodenbedeckung durchgeführt werden - und wie lauten aktuell die Voraussetzungen, um auf die Stilllegung ganz verzichten zu können – gelten die Brüsseler Vorgaben oder hat Deutschland einen eigenen Prozentsatz für den alternativ zu wählenden Leguminosenanbau? Was machen jene Landwirte, die schon im vergangenen Herbst mit teilweise teuren Blühgrasmischungen ihre Stilllegung angelegt haben?

Anstatt sich mit derartigen Fragen zu beschäftigen würde die Landberatung viel lieber dort aktiv werden, wo ihre Vorgängerin in Soltau vor 99 Jahren begonnen hatte: In einem Versuchsring, in dem die einzelbetriebliche Beratung im Mittelpunkt steht und nicht ein bürokratisches Monster. Trotzdem setzen die elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams alles daran, ihrer ursprünglichen Aufgabe für die 328 aktiven Mitgliedsbetriebe gerecht zu werden. Dass dies im Wirtschaftsjahr 2022/23 recht gut gelungen ist, beweisen die Jahresabschlüsse der Mitgliedsbetriebe. Der durchschnittliche Gewinn erreichte ein Rekordniveau von über 100.000 Euro, wobei die Milchviehbetriebe zu den einkommensstärksten Höfen gehörten. Die Jahre 2020 und 2021 hatten allerdings große Löcher in die Budgets der Betriebe gerissen und seit einem guten halben Jahr geht die Reise mit Ausnahmen in der Schweinehaltung und im Kartoffelbau auch wieder steil bergab.

Ruben Dehning wies als Mitglied des Vorstands darauf hin, dass auch der Beratungsring vom nachlassenden ehrenamtlichen Engagement betroffen sei. „Ist die Organisationsform des Vereins angesichts dieser Entwicklung noch zukunftsfähig, oder müssen wir an eine privatwirtschaftliche Lösung als GmbH nachdenken“? fragte Dehning in die Runde. Er rief dazu auf, der Landberatung den Raum für betriebliche Beratung zu gewähren und ihn nicht als Abladeplatz für Büroarbeit zu sehen – „wie einen Misthaufen, an den man rankippt, wozu man selbst keine Lust hat.“ „Jede Zeit hat ihre Chancen“, sagte Dehning am Schluss seines Berichts und versprach den Mitgliedern, die Arbeit kreativ und konstruktiv in die Zukunft zu führen.

Wirtschaftsberater Manfred Dannenfeld gab einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten des Ringes, die von Feldbegehungen über Grünlandtage, zu Infoveranstaltungen mit den Themen Hanf und Sonnenblumen führten. Weitere Schwerpunkte waren CO_2-Speicherung über Klima-Farming und Förderung von Insekten im Ackerbau im Rahmen des Finka-Projekts.

Nach wie vor spielt Biogas eine große Rolle bei der Landberatung Bad Fallingbostel. Im vergangenen Jahr beschäftigte man sich mit der Aufbereitung von Biogas zu Kraftstoffen. Derzeit gibt es im Heidekreis 79 Biogasanlagen mit durchschnittlich 500 kW installierter elektrischer Leistung. Sie erbringen den Angaben zufolge einen Umsatz von zusammen etwa 75 Millionen Euro. Dannefeld bekräftigte die Forderung, diese Wertschöpfung zu erhalten und den Anlagen nach Ablauf der 20-jährigen Förderperiode eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Zukunft zu eröffnen. Vor genau 30 Jahren wurde die erste Biogasgruppe in Soltau gegründet. Hans-Hermann Jacobs aus Ilhorn wurde damals zum Sprecher gewählt. Heute lauten die zukunftsweisenden Themen bei der Landberatung: Digitalisierung, Robotik, Zellkulturen sowie Energiegewinnung aus Sonne und Wind.

Bei den Wahlen zum Vorstand trat Christoph Renken aus Heber (links) nicht erneut an. Er wurde mit dem Dank der Mitglieder für seine achtjährige Mitarbeit gewürdigt. Seine Position bekleidet künftig Frank Delvental (2.v.l.) aus Heber. Unser Bild zeigt weiterhin den Vorsitzenden Christoph Weseloh, Vorstandsmitglied Ruben Dehning, den Referenten Dr. Klaus Meier und die Geschäftsführerin Andrea Hoops. Foto: Precht

Um die großen Fragen der Stromerzeugung ging es auch im abschließenden Vortrag von Dr. Klaus Meier, einem erfolgreichen Akteur im Markt für erneuerbare Energien. Wirtschaftsberaterin Katharina Diaz stellte den Anwalt und Unternehmer aus Bremen vor und führte in die Rahmenbedingungen des Energiemarktes ein. „Alles ist Strom“ lautete Meiers Urteil über die Energie der Zukunft. Hauptlieferant wird nach seiner Einschätzung die Windkraft sein. (Weiterer Bericht folgt in der April-Ausgabe).

Zukunftsbauer mit Milchlandpreis-Auszeichnung

Andreas Wehrhoff und seine Familie bewirtschaften einen vielseitigen Milchviehbetrieb, in dem sich Kreisläufe nachhaltig schließen

Schneeheide (kgs). In den letzten zwei Monaten sind zehntausende Landwirte bei verschiedensten Protestkundgebungen mit und ohne Trecker auf die Straße gegangen, um ihren Unmut über die Pläne der Agrarpolitik kundzutun. Es geht um die Zukunft der Bauern und der gesamten Branche. Doch wie wird ein Bauer der Zukunft eigentlich wahrgenommen? Wie muss er kommunizieren, um vom Verbraucher und der Politik verstanden zu werden und wie kommt er aus seiner Blase raus? Sind Trecker-Demos die richtigen Mittel der Wahl?

Kim Laura und Andreas Wehrhoff haben es beim landesweiten Milchlandpreis gemeinsam mit den Eltern Hiltraud und Wolfgang Wilhelm Otto Wehrhoff in die Spitzengruppe geschafft und mit ihrem Betrieb den dritten Platz erreicht. Foto: privat

Dies sind alles Fragen, die auf einem der vielen Fachforen des Deutschen Bauernverbandes auf der Grünen Woche diskutiert wurden. In diesem Zusammenhang wurde die Kampagne „ZukunftsBauer“ gestartet, in deren Rahmen wir bereits in den letzten beiden Ausgaben Dierk Brandt aus Schneeheide und Familie Matthies aus Wenzendorf vorgestellt haben.

In dieser Ausgabe ist somit wieder ein ZukunftsBauer aus dem Heidekreis dran und daher möchten wir Ihnen Andreas Wehrhoff aus Schneeheide bei Walsrode vorstellen. Der 36-jährige Landwirtschaftsmeister bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie und den fünf engagierten Mitarbeitern, einen breit aufgestellten Milchviehbetrieb. Der Betrieb, den Andreas Wehrhoff seit 2008 mit seinen Eltern in einer GbR bewirtschaftet, hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Aus ursprünglich 60 Kühen sind mittlerweile gut 200 Kühe geworden, die von drei Melkrobotern gemolken werden und im 2019 neu erbauten Boxenlaufstall sowie dem 2019 bis 2021 renovierten alten Boxenlaufstall gehalten werden.

Aber nicht nur der Milchviehbestand wurde erweitert: Aus der 30-kW-Photovoltaikanlage zu Gründungsbeginn der GbR sind mittlerweile 300 kW geworden, die sich auf mehreren Dächern des Betriebes verteilen und aus fünf Ferienwohnungen sind mit der Zeit acht geworden. Für die Feriengäste betreibt Familie Wehrhoff viel Öffentlichkeitsarbeit, die Andreas Wehrhoff selbst als „sehr wertvoll und besonders intensiv“ beschreibt, da sie sehr nah am Verbraucher ist. Viele der Gäste sind mittlerweile Stammgäste, die jedes Jahr kommen und ein freundschaftliches Verhältnis zur gesamten Familie aufgebaut haben.

Im Gespräch mit dem engagierten Betriebsleiter erzählte dieser auch, dass viele Feriengäste aufgrund der Nähe zum Serengeti Park zu ihnen kommen, um von dort aus den Park zu besuchen. „Oft ist dann aber die Ferienwoche um und die Gäste haben die gesamte Zeit bei uns auf dem Hof verbracht, ohne ein einziges Mal im Serengeti Park gewesen zu sein“, erzählt Wehrhoff schmunzelnd. Viele der Feriengäste sind immer wieder überrascht, wie gut es den Tieren auf dem Betrieb der Familie Wehrhoff geht. Häufig kommt dann die Frage, warum der Betrieb konventionell wirtschafte und nicht ökologisch sei. Aber auch Fragen fernab der Realität werden von den Besuchern gestellt, die zum größten Teil aus Berlin und Hamburg stammen. Diese stellen, ob man es glaubt oder nicht, auch heute noch überrascht fest, dass Kühe nicht lila sind und dass die Milch nicht einfach aus dem Kühlregal kommt.

Auf die Frage, warum Andreas Wehrhoff ein ZukunftsBauer ist, antwortete er, dass es vor allem die Öffentlichkeitsarbeit, das Tierwohl und die Nachhaltigkeit des Betriebes sind, die ihn zu einem ZukunftsBauern bzw. den Familienbetrieb zu einem ZukunftsBauer-Betrieb machen. Die Kühe haben einen großen Außenlaufhof, zu dem sie rund um die Uhr Zugang haben, die Laufgänge sowie die Liegeboxen sind größer als gesetzlich vorgeschrieben und das Klima in den Ställen ist durch Neubau und Modernisierung hervorragend. Im Sommer werden die Stallungen durch großer Lüfter klimatisiert. Die Kühe danken das Engagement und den großen Tierverstand des Teams der Familie Wehrhoff mit einer hervorragenden Tiergesundheit und guter Leistung. Wehrhoffs Motto lautet daher auch „Je besser wir mit unseren Tieren umgehen, desto mehr geben sie uns auch zurück.“ Da Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Wirtschaften dem jungen Landwirten wichtig sind, wurde auf dem Betrieb 2020 eine 75-kW-Biogasanlage errichtet, die ausschließlich mit Gülle und Mist betrieben wird. Um den Kreislauf zu schließen, wird das separierte Gärsubstrat zum Einstreuen der Liegeboxen verwendet und die gesamte Abwärme geht über den Fermenter in den Stall, wo Sozialräume und Roboterräume geheizt werden sowie in das Wohnhaus. Spitzen während der Heizperiode werden mithilfe einer Hackschnitzelheizung abgefangen. Letztere wird auch eingesetzt, um alle acht Ferienwohnungen zu beheizen.

Auf die Frage, ob es weitere Besonderheiten gibt, die den Betrieb auszeichnen, fragte Andreas Wehrhoff bescheiden, ob es auch erwähnenswert wäre, dass der Betrieb beim Milchlandpreis 2023 mit der bronzenen Olga ausgezeichnet wurde. Vor allem die wertvolle Öffentlichkeitsarbeit, das gute Betriebsergebnis sowie die Kälberhaltung haben zu dem hervorragenden Abschneiden bei dem Wettbewerb für nachhaltiges Wirtschaften in Niedersachsen geführt. In dem Gespräch mit dem zukunftsorientieren Betriebsleiter wurde auch deutlich, dass es neben den bereits beschriebenen Faktoren auch die Bodenständigkeit und die Teamfähigkeit sind, die Andreas Wehrhoff und seine Familie auszeichnen.

Wir stellen vor: Kathi Riewesell

Die 23-Jährige ist immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen

Borstel (kgs). Landwirtschaft ist Männersache? Von wegen! Schon als Kind stand für Kathi Riewesell fest, dass sie Landwirtin werden will. Die 23-Jährige aus Borstel (Landkreis Winsen-Luhe) absolvierte nach ihrem Realschulabschluss eine landwirtschaftliche Ausbildung. Sowohl ihr zweites Lehrjahr bei Volker Nelke in Welle als auch ihr drittes Lehrjahr in Schleswig-Holstein waren geprägt von der Arbeit mit Milchvieh, für das ihr Herz bis heute höherschlägt. Nach ihrer Ausbildung schloss Kathi Riewesell die Einjährige Fachschule in Lüneburg erfolgreich ab und ist seitdem bei der Firma Uhrbach in Borstel angestellt, die sich dem Anbau von verschiedenen Gemüsesorten verschrieben hat. Hier ist sie zuständig für die Aussaat von Feinsämereien und den mechanischen Pflanzenschutz in den Kulturen Rote Bete, Rettich, Mairüben, Schwarzwurzeln und Kürbis.

Wie auch die Einjährige Fachschule besucht die junge Landwirtin den Meisterkurs in Uelzen über zwei Winterhalbjahre. Aktuell ist sie damit beschäftigt, ihre Meisterarbeit fertigzustellen, die sie Mitte März abgeben muss. Hier befasst sie sich mit der Umstellung eines Haupterwerbsbetriebes in einen Nebenerwerbsbetrieb unter der Berücksichtigung der Flächen und der Umnutzung eines Bullenstalls.

Auf die Frage, ob sie aktuell auch auf dem elterlichen Betrieb, auf dem 250 überwiegend schwarzbunte Bullen gemästet werden, tätig ist, antwortete Kathi Riewesell mit einem Schmunzeln „Klar, immer nach dem Feierabend, sonst kriege ich meine zwölf Stunden ja nicht voll!“ Neben der Bullenmast betreibt Familie Riewesell 130 Hektar Ackerbau, auf denen Kartoffeln, Silomais und Getreide angebaut und Grassaat vermehrt werden. Außerdem werden 20 Hektar Grünland bewirtschaftet und es werden 15 Mutterkühe auf dem Betrieb gehalten. Der eigene Mähdrescher und die Pflanzenschutzspritze werden auch für Lohnarbeiten eingesetzt. Geht man durch den Bullenstall von Familie Riewesell, fällt auf, dass den Bullen stets ein abwechslungsreiches Menü serviert wird, denn in der Bullenration ist das gesamte Jahr über durchschnittlich 30 bis 40 Prozent Abfallgemüse enthalten, das Vater Rüdiger über seine Tochter von Firma Uhrbach bezieht. So freuen sich die Schwarzbunten jede Woche über zwei bis drei Mulden frisches Gemüse. Um die Transportwege für die jungen Kälber so kurz wie möglich zu halten, versucht Familie Riewesell den Großteil der männlichen Kälber von befreundeten Betrieben aus der Region zu beziehen.

Weil Kathi Riewesell immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen und Projekten ist, hat sie im Frühjahr 2021 gemeinsam mit ihren beiden Schwestern Anna und Lena sowie ihrer Mutter Angela „Hofmädchen“ gegründet und ein Verkaufshäuschen für regionale Produkte auf der alten Hofstelle im Borsteler Ortskern an der Kreisstraße errichtet. Hier verkaufen sie Rindfleisch von eigenen Tieren sowie regionales Schweinefleisch und Wurstwaren. Auch regionales Obst und Gemüse sowie Kartoffeln finden in dem Verkaufshäuschen der vier Powerfrauen regen Absatz.

Und da die junge Landwirtin mit der Landwirtschaft noch nicht voll ausgelastet ist und richtig Power hat, engagiert sie sich bei der Feuerwehr, ist als Agrarscout unterwegs und hat in den letzten Wochen viel Zeit damit verbracht, Demonstrationsfahrten und Mahnfeuer anlässlich der Bauernproteste mit zu organisieren. Und wer dieses Jahr beim Pattensener Faslam war, hat Kathi Riewesell vielleicht als Müslischale verkleidet beim Faslamsumzug entdeckt!

Die Frage, ob sie den elterlichen Betrieb übernehmen will, hat die junge Landwirtin, mit einem klaren Ja! beantwortet. In welcher Form sie dies tun wird, steht jedoch noch nicht fest, denn die Liebe für das Milchvieh ist nach wie vor groß – vielleicht wird ihr das Ergebnis ihrer Meisterarbeit bei der Entscheidungsfindung helfen!

Die Hofübergabe erfolgreich gestalten

Landvolk-Veranstlatung in Dorfmark stellt die Rahmenbedingungen vor

Dorfmark (bb). Die Übergabe eines landwirtschaftlichen Betriebes auf einen Nachfolger ist in der Regel ein langwieriger Prozess. Neben betrieblichen Verhältnissen müssen auch die privaten Bedürfnisse und rechtlichen Rahmenbedingungen beachtet werden. Zu dem Thema der Hofübergabe veranstaltete das Landvolk Lüneburger Heide am 21. Februar 2024 in Dorfmark eine Informationsveranstaltung. Zusammen mit dem Betriebsleiter kamen auch Hofnachfolger oder Ehepartner zu der Veranstaltung. Insgesamt nahmen ca. 40 Personen teil und informierten sich über rechtliche Rahmenbedingungen, Ablauf und Inhalt einer Hofübergabe, Abfindung weichender Erben, Förderprogramme für Junglandwirte und beachtenswertes bei Sozialversicherungen.

Begonnen wurde die Veranstaltung mit Ausführungen von Klaus Grünhagen zur gültigen Höfeordnung in Niedersachsen. Ein Hof setzt unter anderem voraus, dass land- und forstwirtschaftliche Besitzung mit geeigneter Hofstelle vorhanden sind und im Alleineigentum einer natürlichen Person bzw. im gemeinschaftlichen Eigentum von Ehegatten ist. Nach Höfeordnung wird der Hof an einen Hofeserben vererbt, weichende Erben bekommen eine finanzielle Abfindung. Der Hofübernehmer muss wirtschaftsfähig sein, also den Hof selbstständig bewirtschaften können. Da das Thema Hofübergabe sehr umfangreich und langwierig sein kann, ging Klaus Grünhagen den Ablauf und wichtige Punkte anhand einer Checkliste zur Hofübergabe durch. Wichtig sei nicht nur der landwirtschaftliche Betrieb, sondern auch z. B. Beteiligungen an anderen Gesellschaften wie Biogas- oder Photovoltaikanlagen. Nach Vorstellung der aktuellen Regelungen wurde auch ein Blick in die Zukunft der Höfeordnung geworfen. Durch die Grundsteuerreform wird die bisherige Einheitsbewertung für Grundsteuerzwecke nicht fortgeführt, was Auswirkungen auf die Abfindung weichender Erben oder die Ermittlung des Mindestwertes eines Hofes haben wird. Besonders wichtig ist auch die Hinzuziehung eines Steuerberaters, welcher die Möglichkeiten und Folgen einer Hofübergabe beurteilt.

Im zweiten Vortragsteil ging Björn Bellmann, Wirtschaftsberater beim Landvolk, auf die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen einer Hofübergabe ein. Wichtig ist die Einsicht und Analyse der letzten fünf Jahresabschlüsse, damit die wirtschaftlichen Verhältnisse richtig eingeschätzt werden können. Aufgrund jährlicher Schwankungen des Betriebsergebnisses wegen geänderten Verkaufserlösen, Erträgen, Kosten für Betriebsmittel und Witterungseinflüssen ist die Betrachtung von nur einem Jahresabschluss nicht ausreichend. Zur Auswertung von Jahresabschlüssen können Kennzahlen zur Liquidität und Rentabilität ermittelt und mit Ergebnissen von anderen Betriebsgruppen verglichen werden. Auch mit Betriebszweigauswertungen lässt sich der Betrieb in einzelne Betriebszweige (Kühe, Rinder, Schweine, Weizen, Roggen, Mais, Kartoffeln usw.) unterteilen und eine Vergleichbarkeit zu anderen Betrieben herstellen um Stärken und Schwächen von Betrieben herauszuarbeiten. So kann die weitere Betriebsentwicklung auf Grundlage vorhandener Daten besser eingeschätzt werden. Wichtig ist zunächst die Beurteilung der Ausgangslage des Betriebes, sowie des Privatbereiches. Über die weitere Betriebsentwicklung und private Zielvorstellungen nach der Hofübergabe bezüglich Wohnaufteilung, notwendiges Einkommen, Altenteil, den Zuständigkeiten und der Arbeitsaufteilung auf dem Betrieb sollte sich im Zuge der Hofübergabe ausgetauscht und Vereinbarungen getroffen werden.

Sowohl beim Hofabgeber als auch beim Hofnachfolger muss der Privatbereich mit betrachtet werden. Wo kommen Einnahmen her? Aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, Gewerbe, Rentenversicherung, Baraltenteil oder einer Lebensversicherung? Welche Kosten müssen davon bezahlt werden im Bereich des Lebensunterhalts, PKW-Nutzung, Wohnnebenkosten, private Versicherungen, Investitionen z. B. Wohnraum oder auch die Abfindung weichender Erben? Dieser Bereich ist sehr individuell und hängt von der einzelnen Ausgangslage ab.

Für einen Junglandwirt als Betriebsleiter gibt es zudem einzelne Fördermöglichkeiten wie die Junglandwirteförderung im Rahmen der Agrarpolitik, Sonderkonditionen bei Rentenbankdarlehen oder höhere Fördersätze beim Agrarinvestitionsprogramm.

Der dritte Teil des Vortrages betraf die Bereiche der SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau). Für diesen fachlichen Teil ist beim Landvolk Lüneburger Heide Kristina Wehrse Ansprechpartnerin. Die SVLFG umfasst als einziger „Verbundträger“ alle Zweige der sozialen Sicherheit in einem Haus: Unfallversicherung, Kranken- und Pflegeversicherung und die Alterssicherung. Die Berufsgenossenschaft ist eine Pflichtversicherung für Unternehmer der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartenbaus, dessen Beiträge sich nach der Betriebsstruktur (u. a. bewirtschaftete Kulturen, Tierhaltung) richtet. Die Kranken und Pflegeversicherung ist eine berufsständige Versicherung, bei der es kein Kassenwahlrecht gibt. Versichert sind hierbei der landwirtschaftliche Unternehmer, mitarbeitende Familienangehörige, Familienversicherte, freiwillig Versicherte und Bezieher einer Rente aus der Alterssicherung der Landwirte. Auch die Alterskasse ist eine Versicherungspflicht, sobald die Bewirtschaftung eines land- und forstwirtschaftlichen Unternehmens stattfindet. Einzelne Befreiungsmöglichkeiten sind möglich, müssen im Einzelfall aber geklärt werden.

Die Vorträge an diesem Vormittag informierten über viele wichtige Punkte, wobei die familiären, betrieblichen und privaten Belange sehr unterschiedlich sind und im Nachgang im Einzelfall genauer betrachtet werden müssen. Einige Fragen der Teilnehmer konnten während der Veranstaltung beantwortet werden. Aufgrund der sehr vielfältigen Klärungspunkte sollte eine anstehende Hofübergabe sehr frühzeitig begonnen werden, da die Umsetzung und Abstimmung unter den Beteiligten viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Gerne können dazu auch die Berater des Landvolkes angesprochen werden.

Heute Babypflege, morgen im Melkstand

Dorfhelferin Johanna Schönfeld berichtet aus ihrem Alltag

Heber (kgs). Es ist jedes Mal ein bisschen wie ein Blind Date, wenn Johanna Schönfeld die Familien kennenlernt, in denen sie die nächsten Wochen oder Monate als Dorfhelferin tätig sein wird. Mit ihren 32 Jahren ist sie aktuell die mit Abstand jüngste von niedersachsenweit 140 Dorfhelferinnen. Nach ihrem Abitur und einem freiwilligen ökologischen Jahr auf dem Martinshof in Wrestedt-Klein Bollensen, auf dem sie mit Menschen mit Behinderungen gearbeitet hat, absolvierte Johanna Schönfeld eine hauswirtschaftliche Ausbildung auf „Lahdes Hof“ in ihrem Heimatort Heber.

Neben der Verpflegung von Familie und Angestellten gehörten die Mithilfe auf dem Milchviehbetrieb und die Arbeit im Hofladen zu ihren Aufgaben. Während dieser Zeit traf sie auch auf das Evangelische Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e. V., das sich und seine Arbeit auf einem Stand beim Hauswirtschaftsforum in Walsrode präsentierte. Nach ihrer Ausbildung vertiefte Schönfeld ihr Wissen und baute ihre Fähigkeiten in der zweijährigen Fachschule Hauswirtschaft der Albrecht-Thaer-Schule in Celle aus und da für sie schon immer feststand, dass sie später in der Familienhilfe tätig sein wird, war klar, dass sie nach der Fachschule die Weiterbildung als Dorfhelferin absolvieren wird.

Dieses niedersachsenweite 14-monatige Seminar fand für Johanna Schönfeld von September 2019 bis November 2020 in der Heimvolkshochschule in Loccum, dem „Denkhaus Loccum“, statt und da zu dieser Zeit die Corona-Pandemie mal mehr und mal weniger aktuell war, fanden die einmal im Monat stattfindenden einwöchigen Kurse teilweise vor Ort und teilweise im Home-Office statt. Da die Weiterbildung berufsbegleitend läuft, arbeitete die junge Hauswirtschafterin während dieser Zeit als Servicekraft in einem Restaurant. Sich Dorfhelferin zu nennen und als solche zu arbeiten dürfen Johanna Schönfeld und ihre Kolleginnen, die alle beim Evangelischen Dorfhelferinnenwerk angestellt sind, erst mit erfolgreicher Beendigung der Weiterbildung. Dies macht auch den Unterschied zu einer Haushaltshilfe aus, für die keine spezielle Ausbildung notwendig ist. So dürfen Dorfhelferinnen bei ihren Einsätzen auch draußen auf den landwirtschaftlichen Betrieben mithelfen oder Arbeiten im Garten erledigen. Mittlerweile finden allerdings nur noch etwa 20 Prozent der Einsätze über die SVLFG auf landwirtschaftlichen Betrieben statt. Der Großteil der Einsätze findet krankheitsbedingt oder aufgrund von Familienzuwachs in Familien außerhalb der Landwirtschaft statt.

Wenn Schönfeld in einer Familie eingesetzt wird, ist es ihre Aufgabe, alle Arbeiten zu erledigen, die sonst die haushaltsführende Person erledigt. Hierzu gehören die Betreuung von Kindern und Babys, das Kochen, Putzen und Einkaufen sowie die Gartenarbeit und auch die Betriebsmithilfe. So hat die junge Frau während ihrer Einsätze schon beim Melken sowie im Schweinestall geholfen oder Kälber getränkt. Dies ist es auch, was ihr so an ihrem Beruf gefällt, denn auf die Frage, was für sie der Beruf der Dorfhelferin ausmacht, antwortete Johanna Schönfeld, dass es die Vielseitigkeit, die Arbeit mit Menschen, vor allem Kindern, und die Einsätze auf landwirtschaftlichen Betrieben sind, die ihr am meisten Freude bereiten.

Im Gespräch mit der jungen Dorfhelferin merkt man sofort, dass sie für ihren Beruf brennt. Die mit jedem Einsatz neuen Herausforderungen reizen die junge Frau, die sich mit jeder neuen Familie auf neue Lebensmodelle und Familiensituationen einstellen und einlassen muss. Daher sind Flexibilität und Empathie in diesem Beruf besonders wichtig, denn jeder Einsatz ist anders und erfordert Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich auf eine neue Familie einzulassen. So kann es sein, dass Schönfeld in einem Einsatz viel damit beschäftigt ist, beispielsweise wenige Wochen alte Drillinge einer Familie auszuschieben und im nächsten Einsatz beim Verladen der Schweine oder Tränken der Kälber helfen muss. Um sich auch vorab auf diese Situationen einstellen zu können, wird Johanna Schönfeld meist am Wochenende vor einem neuen Einsatz von der Einsatzleitung in Uelzen über Art und Grund ihres bevorstehenden Einsatzes informiert. Um zu wissen, wann und wo sie zu Einsatzbeginn sein muss, telefoniert sie im Vorfeld mit den Familien, um alles Wichtige zu besprechen und dennoch ist es jedes Mal wie ein Blind Date, vor dem die sympathische Dorfhelferin ein wenig aufgeregt ist, wenn sie auf eine neue Familie trifft.

Seit Neuestem ist es auch möglich, über das Evangelische Dorfhelferinnenwerk eine staatlich anerkannte praxisintegrierte Ausbildung als Haus- und Familienpflegerin zu machen. Dies ist eine dreijährige Ausbildung in Vollzeit, bei der die Auszubildende den Praxisteil über das Dorfhelferinnenwerk in der Region, aus der man kommt, absolviert und bei einer Dorfhelferin mit in die Familien geht. Der theoretische Teil der Ausbildung findet in Kooperation mit der Evangelischen Familienpflegeschule in Korntal (Baden-Württemberg) statt. Am 27. April findet hierzu ein Infotag im Denkhaus Loccum statt, bei dem Interessierte sich über die neue Ausbildungsform, die ab September 2024 startet, informieren können.

Halbzwerge im Anmarsch

Hybro informiert über neue Wege der Roggenzüchtung

Lüneburger Heide (ccp). Nach dem Mais ist der Roggen die zweitstärkste Kultur auf den Ackerflächen der Lüneburger Heide — und seine Zukunftsaussichten sind nicht schlecht. Geriet seine Attraktivität durch den Weizenanbau auch vorübergehend unter Druck, so dreht sich das Blatt in jüngster Zeit. Die immer häufiger auftretende Frühsommertrockenheit macht Roggen wieder interessanter, denn keine andere Getreideart kann mit den begrenzten Wasservorräten sparsamer umgehen als die Brotfrucht der Heide.

Die hohe Dürretoleranz hat ihre biologischen Gründe: Das Wurzelsystem einer Roggenpflanze hat eine kaum vorstellbare Gesamtlänge von 622 Kilometern, seine Oberfläche umfasst 402 Quadratmeter. Die Gesamtlänge der Wurzelhaare soll 11.000 Kilometer betragen. Aus dieser extrem guten unterirdischen Ausstattung resultiert auch die hohe Klimaschutzleistung des Roggens. Gegenüber dem Weizen schneidet der Roggen sowohl bei der Treibhausgasemission als auch beim CO_2-Fußabdruck um 20 bzw. acht Prozent besser ab.

Auch im Hinblick auf die Ernteleistung macht der Roggen eine gute Figur. Seitdem die neuen Sorten durch Hybridzucht-Programme entwickelt werden, weist der Trend der Erträge kontinuierlich nach oben. „Die Hybriden haben sich von den herkömmlich gezüchteten Populationssorten deutlich abgehoben und liegen im Schnitt um 15 Dezitonnen je Hektar höher“, berichtete Marieta Hake, nationale Produktmanagerin für Hybridgetreide beim Zuchtunternehmen Hybro mit Sitz in Kleptow und Wulfsode. Anlässlich einer Online-Veranstaltung des Landvolks Lüneburger Heide stellte Hake das 1978 gegründete Unternehmen vor und versuchte, das komplizierte System der Inzucht-Kreuzungen nachvollziehbar zu machen. Am Ende blieb die wichtige Erkenntnis, dass es etwa zehn Jahre dauert, bis eine neue Sorte aus den genetischen Urahnen Petkus (Mutter) und Carsten (Vater) gezüchtet ist.

Deutlich beschleunigt wird das Verfahren durch die Nutzung der sogenannte Markertechnik. Dabei werden die Erbinformationen, die in der DNA gespeichert werden, zwölf bis 13 Tage nach der Befruchtung im Labor analysiert. Die DNA erfolgversprechender Pflänzchen wird im Erbgut markiert. Nachkommen, die dieses Gen enthalten, können dann für die weitere Zucht ausgewählt werden. Zur Anwendung kommt die Markertechnik derzeit bei der Züchtung von sogenannten Halbzwergen. Um die Standfestigkeit des genetisch langstrohigen Roggens zu erhöhen, wird an einer Roggensorte gearbeitet, die etwa 30 bis 40 Zentimeter kürzer ist als die Standardpflanze. Hake zeigte überzeugende Fotos, auf denen die „Zwerge“ einem Starkregen unbeschadet standgehalten haben, während die benachbarte Parzelle platt im Lager liegt. 2025 soll der kurzstrohige Hybrid auf den Markt kommen. Gentechnik setzt das Unternehmen nicht ein.

Da die neuen Regeln in der Vermarktung von Roggen einen Grenzwert von 0,02 Prozent Besatz mit Mutterkorn vorschreiben, kommt diesem Parameter eine große Bedeutung bei der Züchtung zu. Hake widersprach der Auffassung, dass bei der Anfälligkeit für Mutterkorn große Unterschiede zwischen Sorten und Zuchtunternehmen bestehen. Gleichwohl gelte, dass Populationssorten wegen der schnellen Befruchtung weniger anfällig sind. Der größte Einflussfaktor auf das Mutterkorn-Vorkommen ist nach Hakes Meinung die Witterung. Der Landwirt könne durch die Berücksichtigung folgender Punkte das Vorkommen von Mutterkorn aktiv reduzieren: Keine Beregnung zur Blüte – gute Feldhygiene (z. B. Vermeidung von Ungräsern) – Vermeidung von Nachschossern/Zwiewuchs (z. B. Anlegen von ausreichend breiten Fahrgassen).

Da die Marktchancen des Roggens als Futterkomponente durch den Rückgang der Schweinehaltung sinken und der Anteil des Brotroggens ohnehin gering ist, sieht sich Hybro nach neuen Absatzwegen um. Kanada könnte da zu einem vielversprechenden Geschäftsfeld werden. Daher blicken die Manager wie Dr. Norbert Schulz, Prokurist der Hybro und verantwortlich für die zentrale Aufbereitung und Bereitstellung des Basissaatguts in Wulfsode, hoffnungsvoll auf das riesige Potential der Landwirtschaft in dem nordamerikanischen Land.

Die Hybro wurde 1978 gegründet. Seit 1983 ist sie in der Lüneburger Heide ansässig. 1998 erfolgte der Erwerb eines Schäfereibetriebs in Kleptow, der zu einer Zuchtstation mit 2.500 Hektar ausgebaut wurde. Seit 2000 existiert die Zuchtstation in Wulfsode. Derzeit ist das Unternehmen mit 23 Hybridsorten und drei Populationssorten im Markt. Die Sorten stehen im Feld oder in Sortenversuchen in über 30 Ländern – davon einige außerhalb Europas wie Kanada oder auch Chile. Der Vertrieb des Saatguts wird mit der Saaten-Union Isernhagen durchgeführt.

Heidekreis kartiert Vogelarten

Vorbereitung für neuen Entwurf des RROP

Lüneburger Heide (lv). Der Landkreis Heidekreis beabsichtigt, ein Regionales Raumordnungsprogramm (RROP) neu aufzustellen. Darin ist die angestrebte räumliche und strukturelle Entwicklung im Landkreis für einen zehnjährigen Zeitraum darzulegen. Für die Erarbeitung eines Entwurfs sind avifaunistische Kartierungen notwendig, die die Erfassung der in der Region vorkommenden Vogelarten vornimmt.

Für die Ermittlung der relevanten Daten ist es erforderlich, dass die vom Landkreis beauftragten Kartierer Zugang zu den Flächen haben. Die Abteilung Regional- und Bauleitplanung des Heidekreises bittet darum, die Kartierungen für das Regionale Raumordnungsprogramm zu unterstützen und, sofern erforderlich, den Zugang zu den Flächen zu ermöglichen.

Nach Vorstellung des Entwurfs wird für die Verfahrensbeteiligten und für die Öffentlichkeit die Gelegenheit bestehen, zum RROP-Entwurf und zum begleitenden Umweltbericht Stellung zu nehmen.

Alterskasse hebt Beiträge an

Auch Krankenversicherung kostet deutlich mehr

Lüneburger Heide (AgE). Der Beitrag zur Alterskasse der Landwirte (AdL) ist ab dem 1. Januar 2024 im Westen von monatlich 286 auf 301 Euro erhöht worden. Im Osten wurde der Beitrag von 279 auf 297 Euro heraufgesetzt, um dort dann mit dem Ende der Ost-West-Angleichung zum 1. Juli 2024 ebenfalls auf 301 Euro zu steigen.

Mit den höheren Beiträgen steigt der Beitragszuschuss in der Alterssicherung der Landwirte. Der monatliche Höchstzuschuss von 60 Prozent des Beitrags liegt 2024 in den alten Ländern bei 181 Euro. In den neuen Ländern wird diese Marke zum 1. Juli 2024 erreicht, im ersten Halbjahr beträgt er noch 178 Euro.

Bezieher einer vorzeitigen und einer Regelaltersrente können weiterhin unbegrenzt zu ihrer Rente hinzuverdienen. Bei Bezug einer Rente wegen voller Erwerbsminderung gilt eine monatliche Hinzuverdienstgrenze von 1.555,40 Euro, bis zu der Einkommen nicht auf die Rente angerechnet werden. Bei Witwen und Witwern gilt bundesweit, dass Einkommen mindestens bis zu einem Betrag von monatlich 1.488,96 Euro anrechnungsfrei ist.

Deutliche Beitragssteigerungen verzeichnet auch die landwirtschaftliche Krankenversicherung (LKV) im neuen Jahr. Durchschnittlich 8,1 Prozent müssen aktive Landwirte mehr an die Krankenkasse abführen als 2023. In den Beitragsklassen 1 und 2 beträgt der Zuwachs aufgrund gesetzlicher Vorgaben lediglich 5,3 Prozent, in der Beitragsklasse 20 nur 5,1 Prozent.

Um den gestiegenen Einkommenswerten der Arbeitseinkommenverordnung Landwirtschaft 2024 (AELV 2024) und einem damit verbundenen Wechsel in höhere Beitragsklassen für einen Großteil der Versicherten entgegenzuwirken, wurde die Beitragsklassenspanne von 5.600 auf 6.000 Euro erhöht. Freiwillig Versicherte müssen im nächsten Jahr um 14,1 Prozent mehr Beiträge zur LKV zahlen. Trotz der Beitragssteigerungen bleibt eine Krankenversicherung in der LKV im Vergleich mit außerlandwirtschaftlichen Krankenkassen weiterhin günstig.

SuedLink kurz vor dem Start

Baubeginn im Heidekreis 2025 / Vorbegrünung ab Herbst

Bad Fallingbostel (ccp). Die Windstromleitung SuedLink soll ab 2028 erneuerbare Energie aus dem Norden Deutschlands zu den Verbraucherzentren im Süden transportieren. Auf diesem Weg wird sie auf einer Länge von 37 Kilometern den Heidekreis zwischen den Gemarkungen Stellichte und Norddrebber passieren. Wie die Betreibergesellschaft TenneT auf einer Informationsveranstaltung in Bad Fallingbostel mitteilte, erfolgt der erste Spatenstich im Heidekreis im Jahr 2025. Den Anfang machen die Gemeinden Walsrode und Böhme, dann folgen Frankenfeld, Rodewald und Gilten mit dem Baubeginn im Jahr 2026.

Im Herbst des laufenden Jahres wirft der SuedLink allerdings schon seine Schatten in Form von Begrünungsstreifen voraus. TenneT empfiehlt allen Bewirtschaftern der betroffenen Flächen, im Bereich der künftigen Trasse eine Vorbegrünung anzulegen. Dies erfolgt im Optimalfall ein Jahr vor Baubeginn im Herbst, damit sich die Pflanzen ausreichend entwickeln können. Die Maßnahme dient dem Bodenschutz und soll möglichen Bodenverdichtungen frühzeitig vorbeugen. Weitere Vorteile sind die Verbesserung der Gefügestabilität und der Schutz vor Wind- und Wassererosion. Zusätzlich dient der Aufwuchs als Trennschicht zwischen dem ausgebaggerten Boden und der natürlichen Oberfläche. Um den ökologischen Anforderungen gerecht zu werden, wird der Aufwuchs in Brut- und Setzzeiten kurzgehalten und bestimmte Vogelarten durch Vergrämung ferngehalten. Aussaat und Pflege werden durch den Bewirtschafter in Eigenregie durchgeführt, können aber auch an einen Dienstleister übertragen werden. Nutzungsausfälle, Wirtschaftserschwernisse, Aufwendungen der Anlage und Prämieneinbußen werden erstattet.

Der Bau des SuedLink beginnt mit der Anlage der Baustellenzufahrten und Einrichtungsflächen, anschließend werden die Horizontalbohrungen in jenen Bereichen vorgenommen, in denen die Leitungen nicht in einen offenen Rohrgraben gelegt werden können. Größtes regionales Projekt ist die Unterquerung der Aller in Frankenfeld auf einer Länge von über 1.000 Metern. Erst danach beginnt die offene Verlegung des Kabels in Teilabschnitten von maximal zwei Kilometern. Dieser Bauabschnitt beginnt mit dem Abtrag und der gesonderten Lagerung des Mutterbodens. Beim anschließenden Aushub des Kabelgrabens werden die unterschiedlichen Bodenschichten ebenfalls getrennt gelagert. Die Kabelverlegung beginnt mit der Anlieferung des Materials durch Spezialfahrzeuge mit einer Gesamtlänge von 42 Metern und einem Gesamtgewicht bis 180 Tonnen frei Baustelle. Über Zugwinden und Rollenböcke wird das Kabel in den Graben eingezogen. Die Kabelenden werden abschließend vermufft und der Graben verfüllt.

Nachdem die Anhörungsfristen zu Planfeststellung des SuedLink Ende des vergangenen Jahres ausgelaufen sind, arbeitet die Bundesnetzagentur derzeit die Stellungnahmen auf. Das Forum in Bad Fallingbostel diente nunmehr dazu, Eigentümer und Bewirtschafter Einsicht in den Planungsstand zu gewähren, Verläufe der Trasse am Bildschirm zu verfolgen und die jüngst geschlossenen Rahmenvereinbarungen vorzustellen. Der endgültige Planfeststellungsbeschluss für den Bauabschnitt im Heidekreis mit der Bezeichnung B1 Los Nr. 6 wird im Februar 2025 erwartet. Erst dann kann der Startschuss zum Bau im Heidekreis erfolgen. In Heeslingen im Kreis Rotenburg will TenneT bereits im April 2024 mit dem Bau beginnen.

Für die Landwirte ist der jeweilige Baufeldkoordinator Ansprechpartner vor Ort. Dieser steht in Verbindung mit dem bodenkundlichen Baubegleiter, der für die ordnungsgemäßen Bodenschutz Sorge zu tragen hat. Vor allem bei Durchführung der Arbeiten unter Extrembedingungen wie bei wassergesättigten Böden kann es Situationen führen, in denen der Landwirt eine Fortsetzung der Arbeiten für nicht verantwortbar hält. In diesen Fällen ist letztlich die Bauleitung weisungsberechtigt für den Fortgang Aktivitäten.

Im Dezember 2023 haben Landvolk Niedersachsen und TenneT eine „Zukunftsvereinbarung Netzausbau Niedersachsen“ geschlossen, die eine Rahmenvereinbarung für die Entschädigungspraxis enthält. Einem allgemeinen Rechenbeispiel folgend, beläuft sich das Entgelt für die Gewährung der Dienstbarkeit für den Bau des SuedLink pro 100 Meter Leitungstrasse mit 20 Meter Schutzstreifen und 40 Meter Arbeitsstreifen auf 7.231 Euro (inkl. Beschleunigungszuschlag). Ein Rechenbeispiel für Flur-, Aufwuchs- und Folgekosten des Bewirtschafters ergibt einen Wert von 8.240 Euro je 100 Meter (incl. Vorbegrünung).

Die zusätzlichen Wirtschaftserschwernisse werden auf eine Außenkante von 200 Metern (bei 100 Metern Leitungslänge) bezogen und ergeben 2.240 Euro. Die beispielhaft dargestellte Gesamtentschädigung beläuft sich damit auf 20.271 Euro je 100 Meter Leitungslänge. Eine fortlaufende jährliche Entschädigung konnte nicht durchgesetzt werden.

„Durch den Abschluss des Rahmenvertrages durch uns wird keines unserer Mitglieder gebunden“, betonte Landvolk-Präsident Dr. Holger Hennies. „Wir empfehlen aber unseren Mitgliedern, die vom SuedLink-Vorhaben betroffen sein werden, den Abschluss der erforderlichen Vereinbarungen.“ In den Verhandlungen habe das Landvolk darauf hingewirkt, dass den betroffenen Grundstückseigentümern sowie den betroffenen Nutzungsberechtigten angemessene Entschädigungen sowie angemessener Schadenersatz aufgrund der mit dem Leitungsbauvorhaben einhergehenden Beeinträchtigungen eingeräumt werde. „Und wir haben Wert auf eine umfassende Berücksichtigung des Bodenschutzes gelegt“, erläuterte Hennies. Sie dient als Grundlage für die Vielzahl kommender Erdkabel- und Freileitungsvorhaben in Niedersachsen und wurde gemeinsam zwischen Landvolk und TenneT als Musterrahmenvereinbarung entwickelt.

Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump unterschreibt in Hannover den Rahmenvertrag.
Foto: LV

Schulpraktikum beim Landvolk

Talea und Christoph berichten über ihre Erfahrungen

Lüneburger Heide (lv). Im Rahmen des Schulpraktikums nutzen Schülerinnen und Schüler Allgemeinbildender Schulen auch die Möglichkeit, den beruflichen Alltag in einer Landvolk-Geschäftsstelle kennenzulernen. In diesem Jahr waren Talea und Christoph beim Landvolk in Bad Fallingbostel zu Gast. Sie schickten uns folgende Rückmeldungen:

Moin, ich bin Talea – eine von zwei Praktikanten beim Landvolk. Ich komme selber von einem Familienbetrieb in der Nähe von Bad Fallingbostel. Von Ackerbau bis Mutterkuhhaltung ist bei uns alles dabei. Auch ein paar Legehennen haben ihren Platz gefunden und legen Eier für die Direktvermarktung.

Mein landwirtschaftlicher Hintergrund war einer der Gründe, weshalb ich mich für das Praktikum beim Landvolk entschieden habe. Wir hatten im Laufe unseres Praktikums die Möglichkeit die verschiedenen Sparten kennenzulernen. Hierzu haben wir entweder den ganzen Tag (was bei uns von 8 Uhr bis 16 Uhr war) oder den halben Tag in einem Bereich verbracht. Je nachdem wie es grade gepasst hat. In allen Bereichen – sei es Steuern, Lohnbuchführung oder Grüne Buchführung – haben wir die Möglichkeit bekommen, selber mit den Programmen zu arbeiten. Diese Möglichkeit hat mir besonders geholfen, die Arbeitsschritte nachvollziehen zu können. Auch das Verhältnis zwischen den Mitarbeitern hat zu meiner positiven Erfahrung beigetragen. Egal ob im Büro oder in den Pausen - es gab immer was zu lachen, weshalb ich dieses Praktikum nur weiterempfehlen kann und wer weiß, vielleicht ist einer von euch Lesern der neue Praktikant am Landvolk.

Moin, mein Name ist Christoph Schröder, ich bin 17 Jahre alt und komme aus Altenboitzen. Ich bin seit dem 5. Februar beim Landvolk in Bad Fallingbostel als Schulpraktikant vom Gymnasium Walsrode. Ich habe mich für das Landvolk entschieden, da mich insbesondere die Landwirtschaft Interessiert und die Buchführung dabei heutzutage essentiell ist. Besonders ansprechend finde ich dabei die Agrarberatung, da ich von daheim den meisten Bezug zum Ackerbau habe. Die Erfahrungen beim Landvolk in Bad Fallingbostel als Praktikant sind sehr angenehm, die Mitarbeiter sind alle gut drauf und man lernt alle Dienstleistungen des Landvolkes kennen. Lediglich die Aufgabenbereiche sind weniger abwechslungsreich und eher monoton. Wer also nicht gerne im Büro sitzt, ist hier womöglich falsch. Ich würde ein Praktikum beim Landvolk dennoch empfehlen, da die Einblicke einem einen völlig neuen Blickwinkel darauf geben, wie die Buchführung in allen Bereichen der Landwirtschaft aufgebaut ist.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Schweiger & Pick Verlag
Pfingsten GmbH & Co. KG, Celle
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Platz 1 geht an die Kita Hützel

Elf Kindergärten beteiligten sich am Pilotprojekt „Charly besucht den Kindergarten“

Hützel (kah). Anfang Februar fand die feierliche Übergabe des Trettreckers im Kindergarten Hützel statt. Strahlende Kinderaugen nahmen in Sekundenschnelle Besitz von dem neuen Gefährt und somit von ihrem ersten Platz. Erste Rufe „Wir spielen Treckerdemo“ wurden laut und zeigten, dass der Gewinn zur aktuellen Lebenswelt der Kinder passt.

Die Kita Hützel ist einer von elf Kindergärten, die bei dem Pilotprojet des Landvolk Lüneburger Heide teilgenommen haben. Im Herbst 2023 wurden die Kindergärten aus den Gemeinden Bispingen, Schneverdingen und Winsen angeschrieben und zur aktiven und selbstbestimmten Teilnahme an diesem kurzweiligen Projekt eingeladen. Insgesamt 16 Kindergartengruppen nahmen teil und wurden mit Materialen, wie einer Praxismappe mit einer großen Auswahl an Spiel-, Bastel- und Bewegungsideen und einem Spielzeugtrecker ausgestattet. Die Erzieherinnen wurden aufgefordert, das Thema „Trecker/ Landwirtschaft“ aktiv für 6-8 Wochen selbstständig in den Kindergartenalltag zu integrieren.

Manche Kindergärten beschränken sich dabei nur auf eine Gruppe, andere befassten sich lediglich in den Vorschulkindergruppen mit diesem Thema, andere Kindergärten nahmen wiederum mit allen Gruppen teil. Als Rückmeldung von den Einrichtungen erreichte uns immer wieder die Nachricht, dass besonders die Eltern großes Interesse an diesem Thema hatten und oft auch besonders bei der Gewinneraufgabe „Wo wohnt eigentlich Charly? – Baut einen (Zukunfts-) Bauernhof“ mitgeholfen haben.

So entstanden tolle Exponate, die anschließend bei den „Geschichten aus dem Stroh“ in Hörpel, in Schneverdingen und in Winsen ausgestellt wurden. Aus diesen Zukunftshöfen wurden die Gewinner ermittelt. Kita Hützel hat die Jury mit dem detailgetreusten und größten Hof überzeugt. Platz zwei, ein Buchpaket oder ein Bauernhof-Erlebnis-Vormittag gehen an folgende Einrichtungen: DRK- Kita Behringen, DRK- Kita Hörpel, Ev. Kita Trudis Arche (Pattensen), Ev. Kita „Am Jordan“ (Schneverdingen).

Die Kita Hützel verfügt über drei Gruppen, zwei Elementargruppen und einer Krippengruppe. In den Elementargruppen für Kinder von drei bis sechs Jahren, wurde das Treckerprojekt „Charly“ von zwei neuen Kolleginnen durchgeführt. Besonders das Basteln des Zukunftshofes hat den Kindern (und den engagierten Eltern) sehr viel Spaß bereitet und die Gruppe zusammengeschweißt. Als Rückmeldungen aus den Kitas kam zudem, dass die Kinder das Thema als sehr spannend empfanden und sie sich sehr gerne damit auseinandersetzt haben. Wichtig war es den Erzieherinnen, die Verknüpfung der Arbeit der Landwirte oder der Maschinen mit der Lebenswelt der Kinder zu machen. So wurde beim Plätzchen backen darüber gesprochen, woher denn das Mehl kommt und wie es produziert wird. Beim gesunden Frühstück wurde aufgegriffen, welche Lebensmittel aus Deutschland kommen und in der Region von Landwirten produziert wurden und welche einen weiten Anreiseweg haben. Ein Highlight bei den Kindern war rückblickend neben dem Bau des Bauernhofs auch der Besuch eines Bauernhofs in ihrer Nähe. Viele Kindergärten verfügen über gute Kontakte zur Landwirtschaft und konnten bei einem Bauernhofbesuch alle Maschinen und den Trecker einmal genau unter die Lupe nehmen.

Nach diesem tollen Erfolg mit den Erfahrungswerten und Rückmeldungen der Erzieherinnen, wird es eine Wiederholung des Projekts auch in anderen Gemeinden geben. Das Team der Öffentlichkeitsarbeit ist bereits am Planen und freut sich auf eine weitere erfolgreiche Projektphase.

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buero.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de